
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 20/3 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.3.58741

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

2. 9. 55), la CDU sarroise s'allia avec d'autres partis pour constituer une union patriotique allemande, le Deutscher Heimatbund, qui faisait campagne pour le non.

Les arguments de la CDU rappellent fortement la campagne de 1935: la fidélité à la patrie est une exigence de la morale chrétienne, chaque peuple est la concrétisation d'une idée de Dieu. La jeunesse doit être élevée dans l'amour de la patrie dans des écoles confessionnelles, etc. A cela s'ajoutaient des prises de position dirigées explicitement contre l'influence française dans la politique culturelle ainsi que dans le domaine économique, et la défense des valeurs du »Deutschtum« (cf. le programme de la CDU-Saar en annexe, p. 134).

A la campagne du front pour le non, très personnalisée (cf. l'affiche reproduite p. 145 avec le slogan »Der Dicke muß weg – darum mit der DPS, nein«) qui avait un fort impact émotionnel, le CVP (qui jusqu'à l'ouverture de la campagne paraissait sûr du oui), répondait par des arguments abstraits, concernant l'avenir »européen« de la Sarre, et son avenir économique en union avec la France. Pour le CVP, être allemand ne signifiait pas appartenir à un Etat national; dans sa conception fédéraliste de l'Europe, les frontières nationales n'avaient pas leur place, contrairement à la conception de la CDU: »Kein Europa ohne Vaterland«.

Le 23. 10. 1955, 32,3 % des électeurs se prononçaient pour le statut de la Sarre, 67,7 % contre.

Monique MOMBERT, Strasbourg

The French and Spanish Popular Fronts. Comparative Perspectives, ed. by Martin S. ALEXANDER and Helen GRAHAM, Cambridge (Cambridge University Press) 1989, V-277 S.

Anzuzeigen ist ein seltsames Buch; es sind die Akten eines Kolloquiums, das im April 1986 an der Universität von Southampton stattfand. Seltsam ist das Buch, weil es ein seltsames Licht auf die Veranstalter wirft. Es ging um die französische und die spanische Volksfront, und so hätte man erwarten können, daß Experten aus den beiden betroffenen Ländern eingeladen wurden; es erscheinen nun aber für die sieben Beiträge, die sich mit Spanien befassen zwar zwei spanische Wissenschaftler, jedoch wurde offenbar für die französische Seite der Problematik (zwölf Beiträge) kein Franzose eingeladen – oder wollte kein französischer Kollege die beschwerliche Reise nach England antreten? So jedenfalls entsteht der Eindruck, daß die Veranstaltung mehr oder weniger unter Freunden abgelaufen ist, die, fast alle »lecturer«, d.h. im universitären Mittelbau angesiedelt, ihrem Lebenslauf hiermit nicht nur ein »internationales« Kolloquium beifügen konnten, sondern auch eine zusätzliche Veröffentlichung in vergleichsweise doch recht luxuriöser Ausstattung.

Die Beiträge selbst sind – wie fast immer in solchen Sammelbänden – von der Qualität her sehr verschieden. Dem Rezensenten erscheinen die über die spanische Volksfront fast durchweg interessanter als die über die französische; das liegt aber sicher daran, daß er die französische besser kennt als die spanische. Die »comparative perspectives«, die im Titel angekündigt werden, beschränken sich in der Regel auf die Ordnung der Texte im Band, d.h. dem Beitrag »The formation of the French Popular Front 1934–36« (Joel COLTON, der einzige Professor unter den Teilnehmern – ganz ohne ging's also wohl doch nicht –, sein Beitrag ist aber beileibe nicht der interessanteste, Altbekanntes wird aufgewärmt und neu serviert) folgt »The origins and nature of the Spanish Popular Front« von Santos JULIA, der die Auseinandersetzungen zwischen Parteien der Linken, die zwischen den Gewerkschaften und die KP-Strategie behandelt. In dieser Weise parallel werden abgehandelt die Stellung der Kirche, des Militärs und der Linksoppositionellen zur jeweiligen Volksfront, sowie Fragen der Wirtschafts-, Sozial- und Kulturpolitik. Zur Frage der Stellung der Kirche sind hervorzuheben die Aufsätze der jüngsten Teilnehmerin, Mary VINCENT, die, damals noch Studentin, sehr aufschlußreich über die spanische Kirche, ihre Anti-Frente-Popular-Politik und die anschließende Diskussion über ein fehlendes eigenes Sozialprogramm berichtet, während James STEEL

in einem der interessantesten Beiträge über die Probleme der beiden »Parteien« PCF und französische katholische Kirche im Zusammenhang mit der Politik der »main tendue« referiert. Der Aufsatz des Mitherausgebers ALEXANDER über das französische Militär, Marschall Gamelin und die Volksfront ist etwas enttäuschend, nicht nur weil er sehr deskriptiv bleibt, sondern auch weil er noch nicht einmal das für die Rüstungspolitik außerordentlich wichtige Buch von Robert Frankenstein (*Le prix du réarmement français*, Paris 1982) zitiert. Erhellend dagegen die Analyse von Michael ALPERT über die Strategie der spanischen Putschisten, die ganz klar gesehen haben, daß ein reiner Militärputsch zu ihrer Zeit keine Chance auf Erfolg gehabt hätte und die sich folglich frühzeitig der Unterstützung ziviler Kräfte versicherten.

Interessant sind die Beiträge der beiden Wirtschaftshistoriker Adrian ROSSITER und José M. M. VERA. ROSSITER erinnert an eine fast vergessene französische Institution, den Conseil National Economique, eine Art »konzertierte Aktion«, an der Arbeitgeber, staatliche Organe und Arbeitnehmerorganisationen beteiligt waren, die von der Volksfront übernommen, deren Rolle jedoch 1936 neu definiert wurde, und die eine wichtige Rolle in der Sozialpolitik der Volksfront spielte. Er zitiert im übrigen auch neue französische und internationale Literatur. In dem Beitrag über die Wirtschaftspolitik der spanischen Volksfront findet sich endlich auch einmal eine »comparative perspective« insofern als der Autor erwähnt, wie die spanischen Rechtsparteien angesichts der relativ chaotischen Politik der Volksfront, die das Dilemma Arbeitsbeschaffung versus Einsparungen im Staatshaushalt nicht zu lösen vermochte, paradoxerweise ausgerechnet die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung Blum in Frankreich rühmten. Sehr originell und ausgesprochen erfrischend ist in diesem Zusammenhang der Aufsatz von Siân REYNOLDS über »Women, men and the 1936 strikes in France« mit seinem feministischen Ansatz. Die Autorin hat die Werke Fernand Braudels ins Englische übersetzt und zitiert logischerweise die gesamte neue französische Literatur zu ihrem Thema. Erwähnenswert sind noch zwei Aufsätze zur französischen Kulturpolitik, den von Martin STANTON über die Medien und die Volksfront und den von Julian JACKSON über »Les temps des loisirs«. Martin STANTON rückt in einem wenig strukturierten Beitrag das Bild zurecht, das man sich vom Einfluß der sog. Volksfrontfilme etwa Renoirs macht, und weist darauf hin, daß die Regierung Blum die Zensur beibehielt und somit die massenhafte Verbreitung dieser Filme verhinderte. Anhand eines eher strukturalistischen Ansatzes beschreibt er den Zusammenhang von Arbeit, Streik und der Notwendigkeit einer massenhaften Freizeitgestaltung, der sich in der Politik von Léo Lagrange, dem Beauftragten für Volkstourismus manifestierte.

Der Sammelband ist sicher hilfreich für deutsche Geschichtsstudenten, die sich über die Volksfront in Frankreich und Spanien informieren wollen, hilfreich auch deswegen, weil man heutzutage ja kaum noch in der Lage ist, andere als englischsprachige Literatur zur Kenntnis zu nehmen. Für polyglottere Leser gibt es auf Französisch – und sicher auch auf Spanisch – erheblich Interessanteres zur Einführung in die Problematik.

Fritz TAUBERT, Paris

Manfred RAUH, *Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Erster Teil: Die Voraussetzungen*, Berlin (Dunker & Humblot) 1991, 401 p.

Il s'agit là du premier des trois volumes prévus par le Militärgeschichtliches Forschungsamt (MGFA) de Fribourg-en-Brisgau pour condenser l'énorme collection: *Das deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, dont le premier tome est sorti en 1979. Mais peut-on véritablement parler de réduction à des dimensions plus »normales« – le tome 6 est un in-4° de 1184 p. – ou bien a-t-on à faire à une réécriture des thèses avancées précédemment? Le Général Dr. Günter Roth, chef du MGFA, n'hésite pas à écrire dans la préface que certains points de vue de M. Rauh divergent de ceux exprimés dans le tome 1 de la collection encyclopédique, ce